

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 9 (1957)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Die Welt im Radio

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tigt, die selbstverständlich nur ein Thema haben kann: ICH, groß geschrieben. Er spricht jetzt milde von seinen vergangenen Schwierigkeiten und seinen weitem Absichten in Hollywood, das er lächerlich gemacht hatte, erklärt seinen einstigen, feuerspeienden Wegzug nach Europa mit Steuerschwierigkeiten, und gibt unter komischem Gesichtschneiden seinem Neid darüber Ausdruck, daß die neuen Filme «Moby Dick» und «Um die Welt in 80 Tagen» ein Erfolg geworden seien, während seine Verfilmungen resp. Bühnenszenierungen künstlerisch und finanziell zu gewaltigen Mißerfolgen wurden.

Interessanter waren seine Angaben über seine zukünftige Tätigkeit; hier horchte der Filmfreund auf. Mit der «Universal» hat er einen Vertrag unterzeichnet, wo er erstmals in einem Westerner spielt. (einen Großfarmer in Texas). Vom gleichen Studio erhielt er freie Hand, um wieder Regie in einem von ihm selbst verfaßten Film «Ring des Bösen» zu führen, der von Grenzstreitigkeiten zwischen den USA und Mexiko handelt und worin er «seinen großen Bedenken über die ständig zunehmende Macht der Polizei» Ausdruck zu geben versucht, nicht gerade ein tieferschürfendes Thema. Er hat auch Marlene Dietrich dafür engagiert. Damit wäre er trotz den frühern, kaum mehr zu zählenden Mißerfolgen wieder Regisseur. Wir glauben allerdings, daß seine Begabung nicht darin liegt. In seinem «Macheth» ergab sich deutlich, daß er wohl zu einzelnen genialen Zügen fähig ist, aber kein Maß zu halten versteht, daß er zu hemmungslosen Uebertreibungen neigt, die das Lächerliche streifen.

Seine Figuren gleichen in diesem Film wildgewordenen Neandertalern, einer Mischung von Zyklopen und heulenden Zigeunern, die aber in kunstvollen Versen sprechen. Wobei er sich als Ober-Zyklop unaufhörlich gewaltig vor die Kamera stellt, so daß man sich vor solch brüllender Wuchtigkeit inbrünstig nach einem gedämpften, stillen, kultivierten Kammerpielton sehnt. Aber Stille, seelische, verhaltene Kraft, leise Herzenstöne und gehaltvolles Maß sind keine Begriffe für ihn, weshalb er sich, wenn er nicht sehr gereift sein sollte, nicht als Regisseur eignet. Der «Citizen Kane» ist kein Gegenbeweis, denn bei aller Anerkennung des von ihm gefundenen, bedeutenden und aufschlußreichen Stoffes, liegt doch das Schwergewicht dieses Films auf der Leidenschaft von Welles für technische Virtuosität, welche keine Bilderzählung, sondern eine bühenmäßig aufgebaute Dialog-Handlung überdeckt, allerdings sehr geschickt. Dagegen ist er ein begabter Schauspieler, jedoch nur dort, wo er nicht selbst Regie führt. Das zeigte sich deutlich im «Dritten Mann», als er in die sehnige Hand von Carol Reed geriet, der ihn zu bändigen vermochte und eine bedeutende Leistung aus ihm herausholte.

Sicher, er wird uns nie ganz gleichgültig lassen. Man kann ihn nicht übersehen, schon weil etwas von einem Bluffer in ihm steckt, der mindestens durch neue, technische Tricks oder durch maßlose Uebertreibungen sich in den Vordergrund schiebt, wobei ihm geniale Geistesblitze unterlaufen. Ob er so stark gereift ist, daß er für die Dauer eine Stellung in der ersten Reihe zu erringen vermag, kann erst die Zukunft zeigen. Wir hegen vorläufig einige milde Zweifel.

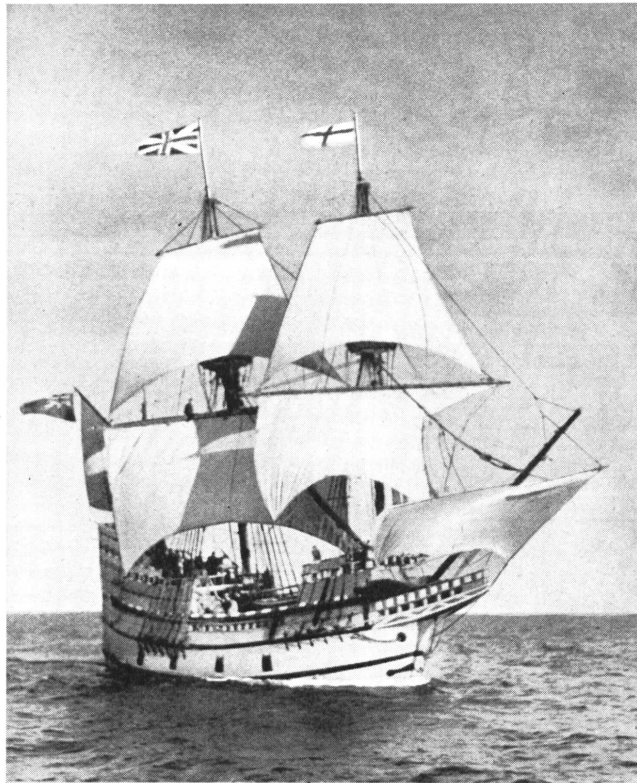
## DIE WELT IM RADIO

### Mayflower

ZS. Die angelsächsischen Radiostationen diesseits und jenseits des Ozeans gedenken in diesen Monaten des welthistorischen Ereignisses der Ueberfahrt der protestantischen Flüchtlinge auf der «Mayflower», der «Pilgerväter», nach Amerika. Die Engländer schenken den Amerikanern eine Nachbildung des berühmten Schiffes, die inzwischen ihre Fahrt angetreten hat. Es waren diese armen, verfolgten, aber glaubensstarken Auswanderer, welche die erste, dauernde Kolonie in «Neu-England» gründeten und damit die Grundlage für das moderne Amerika, die Vereinigten Staaten, legten.

Sie waren Calvinisten, und zwar der kongregationalistischen Richtung, welche die Unabhängigkeit jeder einzelnen Christengemeinde vertraten. Vor dem damaligen blutigen katholischen Regiment in England hatten sie sich zuerst nach Leyden in Holland geflüchtet, wo sie durch ihre schlechte Art die Sympathien der Bevölkerung gewannen. Als aber Kunde von den Möglichkeiten in der Neuen Welt eintraf, entschlossen sie sich, auch um der Auflösung durch Vermischung mit der holländischen Bevölkerung zu entgehen, zur Uebersiedlung in die Neue Welt. Ein englischer Schiffsbesitzer, der mit der bekannten Arbeitsamkeit dieser Leute ein Geschäft zu machen hoffte, stellte ihnen zwei Schiffe zur Verfügung, von denen jedoch nur die «Mayflower» von 180 Tonnen genügend seetüchtig war. Nach verschiedenen Anläufen segelte diese am 6. September 1620 mit dem tüchtigsten Teil der Gemeinde von Plymouth (England) ab und landete am 11. November nach schwerer Ueberfahrt nicht in Plymouth USA, wie fälschlich immer behauptet wird, sondern in Provincetownharbour. Erst von da fuhr ein Teil von ihnen auf der Suche nach einem guten Niederlassungsplatz am 11. Dezember weiter an eine Stelle, wo sich das heutige Plymouth (Massachusetts) befindet.

Das große Ereignis, welches die Zukunft Nordamerikas bestimmte, wird noch heute in den USA alljährlich am Tage der «Pilgerväter» (22. Dezember) gefeiert. Später folgten weitere Schiffe mit verfolgten Auswanderern, vor allem von Reformierten (Presbyterianern), welche den bedeutend günstiger gelegenen Hafen von Boston als



Die «Mayflower» Nr. 2, mit vollen Segeln bei der Ausfahrt nach Amerika, als Geschenk Englands an die USA.

Siedlung erwähnten. Die Leute der «Mayflower» erfreuten sich als die ersten, welche den schweren Entschluß gefaßt hatten, des größten Ansehens. Ihre direkten Nachkommen bilden heute noch eine eigene, exklusive Gesellschaft. Sie brachten mit ihren Nachfolgern die reformierten Grundsätze in Amerika auch im Staate zur Herrschaft. Die spätern Gründer des unabhängigen Staatswesens, der USA, z. B. Franklin, selbst Sohn eines reformierten Einwanderers, oder der geistig führende Jefferson, der 1779 den berühmten Antrag zur Einführung der religiösen Freiheit stellte und für die Aufnahme «allgemeiner Menschenrechte» in die erste Verfassung der USA sorgte, wären ohne die Glaubensgrundlage der Verfolgten undenkbar gewesen. «Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß Gott der Allmächtige den Geist frei erschaffen hat, daß alle Versuche, ihn durch zeitweilige Strafen, Druck der Oeffentlichkeit oder Entrechtung zu knechten, nur geeignet sind, Heuchelei und Niedrigkeit zu erzeugen; daß... der Herr über Körper und Geist es doch nicht für recht gehalten hat, den Glauben durch Zwang zu verbreiten, wie es in seiner allumfassenden Macht stand; daß weltliche und geistliche Herrscher in ihrer frevelhaften Anmaßung ihre eigene Meinung und Denkweise als die einzig wahre und unfehlbare aufgestellt haben...», das ist reformiertes Gedankengut von Leuten, die unter schwersten Verfolgungen gelitten haben und an ihnen gereift sind. Heute wissen wir auch, daß selbst diese blutigen Verfolgungen und Vertreibungen einen tiefen Sinn hatten, daß sie zur Gründung eines protestantischen, toleranten, blühenden Staatswesens führten, welches trotz Rückfällen zur führenden Rolle in der Welt berufen sein sollte. Die bitteren Unterdrückungen erreichten also gerade das Gegenteil ihres Zweckes, nämlich eine welthistorische Stärkung des Protestantismus. Der gewaltige Vorsprung Nordamerikas gegenüber dem zurückgebliebenen, gleichzeitig von Spanien und Portugal kolonisierten Südamerika ist das Werk dieser bescheidenen, nur auf Gott bauenden Puritaner, d. h. die Folge religiöser Ueberzeugungen, auf denen Segen ruhte. «An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen», an dieses Wort darf angesichts der welthistorischen Auswirkungen des Geistes und der Glaubensgrundsätze der «Mayflower»-Flüchtlinge heute erinnert werden.